

**Erfahrungsbericht zum Auslandssemester  
August – Dezember 2011 an der Universidad de Guadalajara, Jalisco, Mexiko**

Die Vorbereitungen für mein Auslandssemester in Mexiko verliefen denkbar einfach. Eine offizielle Bewerbung, ein Motivationsschreiben und zuletzt ein Interview mit Vertretern der Freien Universität, meines Fachbereichs (Romanische Philologie) und des Akademischen Auslandsamts (jetzt: Büro für Internationale Studierendenmobilität) waren Teil des überschaubaren Bewerbungsprozesses. Nach der Bewerbung konnte ich nichts anderes tun, als auf baldige Antwort zu warten und zu hoffen, meinen Wunschplatz an der Universidad de Guadalajara zugesichert zu bekommen.

Nach der Zusage wurde mir von der mexikanischen Universität ein Stipendium zugestanden, das einen Teil meiner Wohnkosten in Guadalajara sowie den Erlass der örtlichen Studiengebühren umfasste. Zusätzlich bewarb ich mich als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes um einen Auslandszuschuss, der bewilligt wurde. So wurden auch ein Teil der Reise- und Unterhaltskosten gedeckt. Diesen Großzügigkeiten verdanke ich den reibungslosen und finanziell unbedenklichen Ablauf meines Auslandssemesters.

Noch am Ankunftstag erwartete mich der Koordinator für die europäischen Austauschangelegenheiten der Universidad de Guadalajara in dem von ihm vermittelten Haus. Es handelte sich um ein einfaches aber geräumiges Haus im historischen Stadtzentrum, unweit der Kathedrale und 20 Minuten Fußweg vom Institut CUCSH entfernt. Der Koordinator war selbst gebürtiger Brite und als Student nach Jalisco gekommen und für immer geblieben. Er betreute uns während des gesamten Semesters mit vielen praktischen Tipps zum Leben an der Universität, einigen lustigen Anekdoten über die mexikanische Kultur und Küche und nicht zuletzt mit viel Tatkraft, wenn immer es Probleme mit der Unterkunft gab. So war immer eine der drei zentralen Versorgungslinien gestört: Wasser, Strom oder Internetzugang. Doch jedes Problem konnte innerhalb weniger Stunden oder Tage behoben werden und hing meistens direkt mit Ausfällen im gesamten Viertel zusammen.

Die zu bezahlende Miete lag weit unter Berliner Durchschnitt, war jedoch für mexikanische Verhältnisse hoch und die Ausstattung des Hauses dürftig. Die Alternative zu einem für sechs Monate bindenden Mietvertrag hatte darin bestanden, sich während der ersten Woche ein Motelzimmer zu mieten und auf eigene Faust auf Wohnungssuche zu gehen. Viele Austauschstudenten fanden so viel günstigere, aber weniger zentral gelegene Wohngemeinschaften. Fast alle kamen in internationalen WGs mit Amerikanern und Franzosen, Briten, Deutschen und Skandinaviern unter, wenige zogen in mexikanische Privathaushalte.

Die Universität gliedert sich in zahlreiche über die Stadt verteilte Institute. Das Institut, an dem ich mein Auslandssemester absolvierte, war das CUCSH, *Centro Universitario de Ciencias Sociales y Humanas*. Ich blieb meinem Hauptfach an der Freien Universität treu und wurde als Student der *Letras Hispánicas*, also Spanischer Philologie, eingeschrieben. Aus reinem Interesse besuchte ich hin und wieder auch Kurse außerhalb dieses meines Faches, die ich mir nicht anrechnen lassen konnte oder wollte. So gab mir die Offenheit der Professoren die Möglichkeit, auch in Kurse wie *Periodismo en México* oder *Literatura y Cine Mexicanos* hineinzuschnuppern. Die Kurse, in die ich mich offiziell einschrieb, waren nur zwei an der Zahl: *Literatura Prehispánica* und *Sociolingüística*.

Ersterer beschäftigte sich mit dem literarischen Erbe dreier präkolumbianischer Hochkulturen: Azteken, Mayas und Inkas und ihren epischen, poetischen und dramatischen Werken. Während der ersten Hälfte des Semesters lasen wir Pflichtlektüren, die zum Kanon der präkolumbianischen Literatur zählen. Die zweite Hälfte des Semesters wurden studentische Referate über verschiedene kulturelle Themen gehalten, die sich vor allem mit indigenen Völkern auf heute mexikanischem Boden befassten. Eine schriftliche Abschlussarbeit in Form eines Multiple-Choice-Tests schloss den Kurs ab.

Der zweite Kurs befasste sich mit dem sprachwissenschaftlichen Bereich der Soziolinguistik und wurde von einem hoch motivierten jungen Dozenten gehalten, der es verstand, die Aufmerksamkeit der Studierenden auf die Thematik zu lenken. Es wurden die Grundlagen der Soziolinguistik und moderne Ansätze behandelt und durch praktische Übungen und theoretische Lektüre gefestigt. Tests und Übungen wurden das gesamte Semester über abgehalten und trugen zur finalen Note bei.

Inhaltlich und strukturell war keiner der Kurse mit den Universitätsanforderungen der Freien Universität Berlin oder anderer deutscher Hochschulen zu vergleichen. Junge Studenten zwischen 16 und 20 Jahren trugen zu einer Oberschulatmosphäre bei. Insgesamt entstand der Eindruck, dass Lehrform und Benotung eher den Standards eines deutschen Gymnasiums entsprachen, doch die Fächerauswahl war vielseitig und interessant.

Die Organisation der Austauschstudent/innen erfolgte auf lateinamerikanisch chaotischem Wege, doch die Universität bemühte sich, allen Studierenden ihre Wunschplätze zu geben und Formalitäten möglichst schnell zu lösen. Die Behörden erschwerten dies teilweise – eine Meldung als langfristiger Tourist mit Studentenvisum ist unumgänglich und kostet eine nicht unerhebliche Menge Geld. Hierbei wurden alle Austauschstudenten von der Universität juristisch betreut.

Guadalajara ist eine der wichtigsten Metropolen Mexikos, liegt zwischen der Hauptstadt und der Pazifikküste und ist von einem warmen, trockenen Klima geprägt. An die ungewohnten Jahreszeiten, die sich statt Winter und Sommer in Regen- und Trockenzeit gliedern, gewöhnen sich viele europäische Besucher leicht. Auch die sprachlichen Barrieren konnten schnell überwunden werden, weil der mexikanische Dialekt leicht verständlich und voller bunter und lokal geprägter Extravaganzen ist. Schnell identifizierte man mich auch auf Reisen in andere Teile Mexikos als Bewohner Guadalajaras und noch nach dem Aufenthalt ist mein Spanisch von den Regionalismen Jaliscos geprägt. Guadalajara ist zudem eine saubere und vergleichsweise reiche Stadt. Das Zentrum ist malerisch und bietet eine Vielzahl kultureller Highlights. Ein Sprichwort besagt, dass in Jalisco eigentlich jeder Tag ein Feiertag ist, und tatsächlich finden sich zu jeder Jahreszeit Umzüge, Theaterveranstaltungen und Musikfestivals auf den Hauptplätzen der Stadt.

Guadalajara ist anders als viele andere mexikanische Städte recht weltoffen, Besucher aus aller Welt gehören zum Stadtbild. Das Thema Sicherheit wird gerade bei europäischen Touristen und Gaststudenten oft betont. Obwohl Guadalajara keine der von den Drogenkartellen bedrängten Städte und nicht dem Großstadtdschungel Mexiko-Stadts ist, gilt es doch, Vorsicht walten zu lassen. Höhere Preise für „Weiße“ bei Taxifahrten und Lebensmitteln gehören zum Alltag und den kleinen Gaunereien, an die sich langfristige Besucher gewöhnen müssen. Gewaltsame Überfälle auf nächtlichen Straßen lassen sich aber durch einfache Sicherheitsmaßnahmen vermeiden: wenig Bares am Körper, keine teuren technischen Geräte zur Schau stellen, als Frau nachts möglichst nur in Begleitung durch die Gassen schlendern. Trotz des modernen westlichen Anscheins, den Guadalajara vermitteln mag, gelten doch lateinamerikanische Maßstäbe in Sachen Sicherheit, davon sollte man sich als Besucher nicht verunsichern lassen.

Ich unternahm während meines Aufenthalts Reisen ins Zentrum (Mexiko-Stadt) und den Süden (Chiapas) Mexikos, auf denen ich ganz andere Gesichter dieses facettenreichen Landes kennenlernte. Die Vielseitigkeit Mexikos ob seiner territorialen und kulturellen Größe kann nicht in wenigen Monaten erfasst werden. Reisen lohnen sich für die Student/innen aber allemal – kostengünstige Fernbusse und Rabatte für Studierende erleichtern die Wegkosten.

Auf meiner Reise begleitete mich eine Kommilitonin meines Fachbereichs, die sich im selben Semester desselben Hauptfachs befand. Der Zufall brachte uns nicht nur an Bord desselben Fliegers in unsere vorübergehende Heimat, sondern auch in die gleiche Unterkunft und an die gleiche Fakultät. Aus diesem Kontakt erwuchs eine anhaltende Freundschaft. Auch mit meinen anderen Mitbewohnern, die aus Schweden, Finnland und Holland stammen, verbindet mich noch heute ein enger Kontakt. Wichtig ist es aber, meiner Erfahrung nach, sich nicht allzu sehr auf die große

Ausländer-Community Guadajaras einzulassen, die ihre eigenen Veranstaltungen und organisierte Reisen zelebriert. Um Mexiko kennenzulernen, ist der Kontakt zu Einheimischen unabdinglich. Das gastfreundliche Volk der Mexikaner nimmt Besucher gern auf und reagiert auf Offenheit und Neugier vornehmlich positiv. Ich habe durch meine mexikanischen Freunde viele Erfahrungen sammeln können, die mir andernfalls verwehrt geblieben wären.